

Man setzt daher große Hoffnungen darauf, daß die ersten stichischen Vor schläge (die bisher
(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

der Arbeit geschaffen habe, die gleichsam eine Religion der Jugend geworden sei. In diesem Zusammenhange bewundert er auch den Arbeitsdienst, die Idee, die hinter ihm steht, aber auch seine äußere Erscheinung. Und das Aufleuchten der Augen des Führers, seine Freude angesichts dieser jungen Männer vom Arbeitsdienst entsetzt dem Franzosen nicht.

Als das andere Große des Parteitagges schildert Coureau dann weiter, fast immer ehrlich um Verständnis und Aufrichtigkeit bemüht. Und wenn er sagt, man könne sich leicht populär machen, wenn man weniger Arbeit und mehr Verdienst verleihe; jedoch auf solchen Stoff zu verzichten, im Namen eines Ideals harte Zelte anzukündigen, dafür Pflichterfüllung zu fordern und trotzdem nicht einen Bruchteil von Volkstümlichkeit einzubüßen, das wäre schwer, groß und beachtlich; und das hätte Stiller getan.

Wie gesagt, der Franzose betrachtet alles als französische und kann deshalb gleichsam von Natur aus nicht

ohne ein gelegentliches Mißverständnis mit allen diesen Eindrücken fertig werden. Aber wir verstehen ihn nur allzu gut, wenn er sich an die Jugend seines Landes, an die Jugend „de l'autre côté du Rhin“ wendet und zu ihr und von ihr sagt: Die Politiker hätten ihr so oft die Lebensfreude, das Ideal und die männliche Kraft geraubt; die Jugend allein sei es, die zähle, sie müßte den Glauben wieder finden, die Freude am Opfer, den Sinn für die Ehre. Wir verstehen ihn nur allzu gut, wenn er, mit dem Blick auf die deutsche Jugend, deren Feuer und Begeisterung er gerade erlebte, und mit dem Blick auf die Gefahren, die kommunistische Experimentierer seinem Vaterlande bereiten könnten, diesen jungen Franzosen ausruft: „Weiß die französische Jugend, daß sie, wenn sie es wollte, alles erreichen könnte?“ Und wir sind dabei geneigt, der achtbaren und tapferen französischen Nation die Verwirklichung der Hoffnungen dieses Mannes zu wünschen.

Erk. Dalichow.

Japan duldet kein China unter Tschiangkaischek.

Kriegsminister Itagaki über Japans Ziele im China-Kampf.

Aufbau eines neuen China.

+ Tokio, 30. August.

Kriegsminister Itagaki machte vor Vertretern der japanischen Presse Ausführungen, in denen er erklärte, über die künftige Entwicklung des Chinas könnten keine Voraussetzungen gemacht werden. Sicher sei nur, daß Japan den Krieg fortsetzen werde bis zur Unterwerfung Tschiangkaischeks. Aber selbst wenn Tschiangkaischek sich unterwerfe, wäre es für Japan schwer, seine Woffenstellung ohne Bedingungen anzunehmen. Es sei absolut notwendig, der Hanfau-Regierung eine Reihe von Bedingungen zu stellen. Hierzu gehörte vor allem, daß die Hanfau-Regierung in den neuen Regierungen aufgehen und mitarbeiten an dem Aufbau eines neuen Chinas.

Itagaki erklärte, Japan allein werde über Kriegsdauer und Kriegsende entscheiden. Über die Erklärung vom Januar, daß Japan mit dem Regime Tschiangkaischeks nicht mehr verhandeln werde, gebe es keine Meinungsverschiedenheit; diese Erklärung bleibe vollkommen unabänderlich, und es sei kein Zweifel über die Auslegung des japanischen Standpunktes möglich. Wörtlich sagte Itagaki: „Wir können mit dem von Tschiangkaischek geführten Regime in keinem Fall verhandeln. Wenn dieses Regime sich jedoch ohne Tschiangkaischek Japan ergeben will, so werden wir es annehmen, sich mit der antikomunistischen und japanfreundlichen neuen Regierung zu vereinigen.“ Wenn China, so betonte der Kriegsminister, sich auf diese gemeinsame Aufgabe befinne, dann könne Ostasien zu einem Wirtschaftsbund vereint und stabilisiert werden.

Über eine neue Zentralregierung in China bemerkte Itagaki, zunächst müsse eine Verbindung zwischen den Regierungen in Nanking, Peking und Kalgan hergestellt werden. Zum gegebenen Zeitpunkt werde Japan die Bildung einer neuen Zentralregierung unterstützen. Kriegsminister Itagaki ging dann zu den wirtschaftlichen Fragen Japans über und betonte, daß eine vom Staat kontrollierte Schwerindustrie die Grundlage für die künftige wirtschaftliche Entwicklung Japans abgeben müsse. Der Chinaschliff bedeute in dieser Entwicklung einen Wendepunkt zur Staatswirtschaft, die um sich Wertschöpfungs- und Produktionskräfte vereinige. Itagaki betonte, der nächste Staat werde noch größere Anforderungen an das japanische Volk stellen.

Itagaki erklärte weiter, daß es für Tschiangkaischek nach der Einnahme Hanfau unmöglich sein würde, in Yunnan oder Szechuan größere Truppenmassen unterzubringen oder auszuüben. Durch den Verlust sämtlicher Bahnen und des Jangtse würde Tschiangkaischeks Machtbereich dann automatisch auf einen sehr kleinen Raum beschränkt sein. Ferner erklärte der Kriegsminister, daß nach der Lösung des Chinaschliffes nicht sofort die materiellen Fragen, wie z. B. die Frage der Kriegsentlohnungen aufgeworfen werden dürften. Denn die erste Aufgabe sei ja die Wiederherstellung einer Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo und China. Itagaki sprach sich dann dafür aus, daß selbst nach Kriegsende bedeutende Streitkräfte für längere Zeit mobil gehalten werden müßten. Außerdem müsse, wie der Schanghaier Zwischenfall gezeigt habe, Mandschukuo noch härter gesichert werden als bisher. Endlich sei eine Vernehmung der Luftstreitkräfte eines der dringlichsten Probleme.

England hält Sofortmaßnahmen nicht für erforderlich.

(Fortsetzung von der 1. Seite)

noch nicht bekannt sind. Die Schriftleitung) doch noch einen Anknüpfungspunkt für eine Einigung ergeben werden.

Das konkrete Ergebnis der heutigen Ministerbesprechung besteht vorläufig darin, daß in Aussicht genommen worden ist, Henderson bestimmte neue Instruktionen nach Berlin mitzugeben, nach denen dieser unter Umständen einen neuen Appell an Deutschland, an der praktischen Lösung mitzuarbeiten, übermitteln soll. Offen geblieben ist die Frage, wann Chamberlain von Schloß Balmoral, wohin er sich heute abend begeben hat, nach London zurückkehren wird. Es heißt, daß er dort mehrere Tage beim König verweilen werde. Amlich wurde bekanntgegeben, daß die letzten erklärt haben, mit dem Gesundheitszustand des Premierministers zufrieden zu sein.

Inzwischen wartet man in London auf die Rückkehr des französischen Botschafters in London, dessen Anwesenheit in London erwünscht ist, um die englische und französische Politik auf die gleiche Linie abzustimmen. Große Beachtung hat es ferner erregt, daß der tschechische Gesandte in London, Majorat, heute nachmittags Außenminister Lord Halifax aufsuchte, um von diesem über die Ergebnisse der Ministerbesprechung unterrichtet zu werden. Durch Empfang des amerikanischen Botschafters in London, Kennedy, durch Chamberlain am Dienstag in Anwesenheit des britischen Botschafters in Berlin werden die Gerüchte von einem künftigen Interesse Roosevelt an der weiteren Entwicklung in Europa offensichtlich bekräftigt.

Neuer Bericht: Das heutige Kommuniqué sprach von den früheren Forderungen der britischen Regierung und ihrer künftigen Politik. Hierzu wird von autoritativer Seite zur Erklärung erklärt,

daß die britische Regierung nunmehr alle Anstrengungen darauf richtet, um den Bemühungen in der Herbeiführung einer friedlichen Lösung in der Tschecho-Slowakei zum Erfolg zu verhelfen, solange,

als in der Tschecho-Slowakei selbst — sozusagen als britischer Beitrag — Lord Runciman sein Bestes als Vermittler tut, um beide Seiten in gleicher Weise zu beeinflussen.

Nach der Rede Sir John Simons am letzten Sonntag und dem heutigen Kommuniqué wird die britische Regierung keine weiteren Erklärungen abgegeben haben, solange auch nur irgendeine Chance für die Erzielung einer Regelung vorhanden ist.

Die britische Regierung, so heißt es weiter, glaube, daß eine solche Chance von zwei Faktoren abhängt, und zwar von dem Umfang und der Art der Konzessionen, die die tschechische Regierung zu machen bereit ist, und umgekehrt von der Natur des Einflusses, der von außerhalb auf die Sudetendeutschen ausgeht, sowie von dem Geist in dem die Sudetendeutschen auf die tschechischen Vorschläge eingehen.

Nach scharfer Ablehnung einer Steigerung der Spannung wird mit Befriedigung festgestellt, daß der Befehl zur Selbstverteidigung an die Sudetendeutschen in keiner Weise ihre Disziplin beeinträchtigt habe.

„Was die tschechische Seite anbetrifft, wird zuversichtlich erwartet, daß die Prager Regierung alles in ihrer Macht Stehende tun wird, um Zwischenfälle zu vermeiden und daß sie etwaigen Unruhen unparteiisch gegenübertritt.“

Zu den neuen tschechischen Vorschlägen schrieb heute morgen, also vor der Ministerbesprechung, die „Times“, die tschechische Regierung habe einer neuen einen verlässlichen Geist gezeigt, der hoffentlich, wie die „Times“ hinzufügt, von indetendeutscher Seite mit Entgegenkommen beantwortet werden würde. Es sei keine Rede davon, daß die Sudetendeutschen bereits Gegenmaßnahmen anbieten sollten; denn die tschechischen Gegenmaßnahmen seien noch nicht voll bekannt. Was aber wichtig sei, sei, daß man jetzt Zurückhaltung übe.

Die japanische Armee in Mittelschina meldet gute Fortschritte an allen Gefechtsabschnitten. Die Nordgruppe der Armee besetzte am Dienstag Swoschan. Von dort aus rücken Bortrupps 30 km westwärts vor. Im Raum der Nordufer des Jangtse-Flusses setzten die japanischen Truppen von Swangmai aus zum Angriff gegen die chinesischen Stellungen in den südlichen Ausläufern des Tschang-Kassins an. — Watau am Südufer des Jangtse ist das Ziel der japanischen Abteilungen, die sich von Suichang aus der Stadt auf drei Anmarschwegen nähern.

Die Schlacht am Luchanberg südlich von Kuanglung dauert noch an. Die japanischen Operationen entwickeln sich planmäßig.

französische und englische Waffen bei Chinesen erbeutet.

DNB Tokio, 30. August.

Nach einer Meldung aus Kuanglung sind die Waffen- und Munitionsvorräte französischer Herkunft, die bis zur Einnahme von Kuanglung, der Hauptstadt der Provinz Anhwei, einen großen Teil der japanischen Beute ausmachten, nunmehr vollständig verschunden. In den Forts Hulow und Segehshan wurde eine Bestimmung mit 12-cm-Geschützen vorgefunden, die seit August 1937 in England hergestellt waren. Gewehre, Maschinengewehre und Munition, die in Suichang, 52 km südwestlich von Kuanglung, erbeutet wurden, waren sämtlich britischer Herkunft.

GPU-Mord in Polen.

Warschau, 30. August.

Eine furchtbare Mordtat liegt in Polen die Agenten Wostass zu Schulden kommen. Ein gewisser Rosental, der früher in den Diensten der Komintern stand, hatte nach Ableistung einer langen Freiheitsstrafe beschloß, sich aus der Arbeit für die kommunistische Partei zurückzuziehen. Während einer nächtlichen Eisenbahnreise ist er nun in seinem Abteil, in dem er allein fuhr, überfallen, erwürgt und aus dem fahrenden Zuge geworfen worden. Die Polizei verhaftet jetzt, der kommunistischen Verbrecher habhaft zu werden.

Die Kampfplage in Spanien.

Die Zermürbungstaktik francos.

Riesige Verluste der Roten.

DNB Bilbao, 30. August.

Die Kämpfe der letzten Woche haben sich in dem gleichen Gebiet abgespielt, in dem seit Monatsfrist der Krieg tobt, nämlich am Ebro und in der Provinz Euzkadi. Die Schlacht im Ebro-Bogen kann als eine der härtesten des ganzen spanischen Krieges gelten. Die über den Fluß vorgedrungenen Bolschewisten befinden sich in verweirter Gegenwehr gegen die Angriffe der Truppen francos. Die Ueberlegenheit der Nationalen ist deutlich ersichtlich aus den riesigen Verlusten des Feindes. Franco scheint diese Schlacht zur Zermürbung des Gegners auszunutzen, indem er auf einen gebietsmäßigen Gewinn verzichtet und seine eigenen Kräfte schonet. Dennoch haben die Nationalen bei ihren Angriffen in erbitterten Kämpfen wichtige bolschewistische Stellungen genommen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Mehrere tausend Tote wurden durch die nationalen Truppen auf dem von ihnen genommenen Gelände befestigt. Die Zahl der Gefangenen beträgt etwa 4700. An Kriegsbeute sind zu verzeichnen 82 Maschinengewehre, drei Tanks und vieles andere. Im Luftkampf wurden 48 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen und weitere fünf durch Gift.

An der Euzkadi-Front, bzw. Toledo-Front hat die Armee des Generals Saliquet auf breiter Front die Stellungen der Bolschewisten durchbrochen. Die Operation ging aus vom Abschnitt Buente Arzobispo. Ihr erstes Ergebnis war die Befreiung von 13 Ortschaften und von 850 Quadratkilometer Gelände. 1500 Gefangene und wichtige Verfehrswegen gelangten in nationalen Besitz. Um das weitere Vordringen der Nationalen zu stoppen, legten die Bolschewisten am Juar-Jah eine Gegenoffensive an. Trotz hartem Einsatz von Menschen und Material gelang ihnen nur ein verhältnismäßig geringer Vorstoß von etwa 5 km Tief, wobei sie jedoch äußerst starke Verluste erlitten. Obwohl die Nationalen nicht einmal neue Reserven einsetzten, kam der rote Vorstoß bereits zum

Kote Offensive an der Estremadura-front zusammengebrochen.

DNB Bilbao, 30. August.

An der Estremadurafront ist die Lage im Abschnitt Juar seit Dienstag völlig verändert. Die Roten haben überraschend ihre vor drei Tagen begonnene Offensive abgeblasen und beschränken sich nunmehr lediglich auf Verteidigung ihres Gebietes. Sie hatten mit Hilfe eines riesigen Einmarsches von rasch herbeigezogenen frischen Truppenmassen und umfangreichem Material einen nur geringen gebietsmäßigen Gewinn erzielt, den sie im Verlauf des heutigen Tages zum größten Teil jedoch wieder abgeben mußten, da die nationalen Truppen mit Hilfe von Artillerie zum Angriff vorgedrungen sind, wobei ihnen auch noch andere Stellungen in die Hände gefallen sind. Der Zusammenbruch der roten Offensive ist vermutlich auf die riesigen Verluste auf der roten Seite zurückzuführen, da an einem der letzten Tage allein über 4000 Mann eingestürzt wurden, von denen 1000 tot auf dem Felde liegen blieben und der Rest in nationale Gefangenschaft geriet.

Kotipanischer Hezenabbat.

Scheußliche Greuelthaten der bolschewistischen Forden in Campanario.

DNB Berlin, 31. August.

In jedem neuen Ort, der von den Truppen General francos befreit wird, wird eine grausige Fülle von Verbrechen des roten Unternehmenseits aufgedeckt, die jede Vorstellungskraft bei weitem übersteigt. Wie diese Fälle werden nach und nach den öffentlichen Gerichten zur Beurteilung übergeben, und auf Grund der Feststellungen der amtlichen Behörden gelangen die Einzelheiten auch an die Kenntnis der Öffentlichkeit.

Die unausdenkbare Scheußlichkeit der bolschewistischen Greuelthaten zeigt das Beispiel des kleinen Ortes Campanario in der Nähe von Don Benito in Estremadura, nach dessen Eroberung folgendes festgestellt wurde:

Es hatte sich dort eine Tscheta gebildet, die eifrig darauf ausging, alle ordnungsliebenden Elemente zu vernichten. Von den Verhafteten wurden dann diejenigen, denen eine grausamere Bestrafung zugesagt war, in eine Zelle gebracht, mit der es eine besondere Bewandnis hatte. In einer Wand dieser Zelle befand sich nämlich eine Öffnung, durch die die Gefangenen auf einen mit Laune auf die Eingekerkerten schossen. Um die Qual der Unglücklichen zu vergrößern, stellten sie dabei regelmäßig auf die Füße ihrer Opfer und begleiteten jeden Treffer mit teuflischem Hohnschlächter. Erst nachdem diese Qual einige Tage gedauert hatte, entließ man die Tscheta, die Bewohnern des Ortes, die 34 Personen wurden auf die Zelle gebracht, darunter 32 Frauen, die aus Madrid stammten und von den roten Machthabern nach Campanario verschleppt worden waren. Beide Frauen wurden während des Gebets durch einen Schuß in den Nacken getötet.

Der Ortsgeistliche, José Luis Garcia, wurde auf bestialische Weise zu Tode gefoltert, indem man ihm einzeln die Knochen brach. Dem Rechtsanwalt Juan Murillo Baldivia brachten seine Fenster mehrfach das Kugelglat. Erst nachdem das Opfer das Bewußtsein verloren hatte, gab man ihm den Todesstoß. Den jeheschnächtigen Komandanten Garcia prägeln die Unmenschen vor den Augen seines gefesselten Vaters solange, bis er blutüberströmt liegen blieb. Dann erst erschossen sie den Vater und nach ihm den Sohn. Einem anderen Rechtsanwalt, Jacinto Muñoz Morillo, ließ der Bürgermeister die Zunge und die Augen austreten und die Hände abschlagen. Dann brachte der Bürgermeister eigenhändig diese verbluteten Glieder der Braut des Unglücklichen, die früher einmal einen Antrag des Bürgermeisters abgelehnt hatte.

„Jose Luis Diez“ muß in Gibraltar bleiben.

London, 30. August.

Wie verlautet, ist bisher noch keine Entscheidung darüber gefallen, was mit dem kotipanischen Zeitschreiber „Jose Luis Diez“ geschehen soll, der bekanntlich zur Zeit in Gibraltar vor Anker liegt. Im Londoner Außenamt wird zur Zeit die Rechtslage geprüft. Man glaubt hier, daß der Zeitschreiber in Gibraltar zu bleiben haben werde. Es würden größere Reparaturen notwendig sein, um das Fahrzeug wieder seetüchtig zu machen.

Parteilsgeschichte wird deutsche Geschichte.

Vom ersten zum zehnten Reichsparteitag.

(IV. und Schluss.)

Der ungeheure Einsatz aller Kräfte des deutschen Volkes für die Durchführung des zweiten Reichsparteitages nach dem Reichsparteitag des vergangenen Jahres den Namen Reichsparteitag der Arbeit. Auf ihm prägte der Führer in einer seiner Reden den Satz,

daß das germanische Reich deutscher Nation erstanden ist

und sprach übrigens in einer Betrachtung der Entwicklung der Reichsparteitage davon, daß die Kundgebungen in Nürnberg nunmehr als eine Fortschau der vom Nationalsozialismus eroberten deutschen Nation angesehen werden müssen. Im einzelnen äußerte der Führer sich über die Aufgaben des Parteifonariates, die folgende sind: Die Feststellung dessen, was durch die Tätigkeit der Bewegung und durch ihre Arbeit geleistet und an geistlichen Zielen erreicht wurde, die Bekanntgabe der Aufgaben und damit der Arbeit für die weitere Zukunft und die geistliche Einführung des ganzen Volkes in die Gedankenlehre und in die Organisationsprinzipien der nationalsozialistischen Bewegung. Unendlichen Jubel lösten die Reden aus, die der Führer als Abschluß seines Kapitels der deutschen Geschichte feststellte:

Der Vertrag von Versailles ist tot! Deutschland ist frei!

Der Garant unserer Freiheit ist unsere eigene Wehrmacht! Sehr eingehend behandelte der Führer in seiner Rede auf der Kulturtagung die Wertung des Reichsparteitages mit dem Hinweis, daß jedes Reichstreffen seinen eigenen Wert in sich trägt und das oberste Gebot bei jeder Kundgebung die Pflicht der größten Solidarität gegenüber den wahrhaft großen kulturellen Schöpfungen der Vergangenheit ist. In der Schlussrede sprach Adolf Hitler noch einmal eine unzweideutige Warnung gegenüber den bolschewistischen Drohungen aus mit den Worten: „Sollte sich jemand unterstellen, von außen die Gefahr an Deutschland heranzuführen, oder nach Deutschland hereinzutragen, dann mag er wissen, daß der Nationalsozialistische Staat sich aus jenen Waffen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blitzschnell niederzuschlagen.“

Von Jahr zu Jahr weisen die Reichsparteitage der NSDAP ein immer stärkeres Bild auf. Sie werden nun für alle Zukunft eine Bezeichnung rechtfertigen, die ihnen der Führer mit den Worten „Reichsparteitag der Nation“ gab. Denn es markieren nicht nur die Ereignisse der Partei auf, auch die Polizei und vor allem die Wehrmacht haben hervorragenden Anteil an der Demonstration des deutschen Lebenswillens in Nürnberg. Die Taten, die im Auftrag des Führers und unter seiner Leitung in der alten Reichshauptstadt ersehen werden, werden die Reichsparteitage in Zukunft ein noch würdevolleres und feierlicheres Bild verleißen als bisher. Auch die NS-Kampfbühne wird eine Rolle in der alten Reichshauptstadt einnehmen. Die von der Partei durch den Nationalsozialismus vollzogene „Säuberung zwischen fürstlicher Schönheit und erhabenem Geist“ zeugt.

Postsparkasse im ganzen Reich.

DNB Berlin, 30. August.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 134 vom 30. August 1938 wird der Erlass des Führers und Reichsreglers vom 26. August 1938 zur Regelung des Postsparkassenwesens im Deutschen Reich veröffentlicht.

Bereits im Erlass vom 19. März 1938 hatte der Führer und Reichsregler das seit 1883 in Wien bestehende Postsparkassenamt in die Deutsche Reichspost eingegliedert.

Durch den neuesten Erlass des Führers und Reichsreglers wird eine Einigung des Landes der Deutsche Reichspost, die sich als eine der sozialistischen Einrichtungen nicht nur bei der Bevölkerung Österreichs größter Beliebtheit erfreute, sondern auch für die österreichische Wirtschaft stets segensreich gewirkt hat und die in der ganzen Welt als musterhaft gilt.

Durch den Postsparkassendienst der Deutschen Reichspost werden im Reich mehr als 47.000 Konten und Unterkonten der Deutschen Reichspost, und zwar etwa 3000 Postkonten, 2000 Zweigpostkonten, 10.000 Postkonten, 20.000 Postkonten und 6000 Postkontenstellen dem Sparkassendienst nutzbar gemacht worden. Hinzu kommt ein Heer von 26.000 Landpoststellen, die ebenfalls Sparkassendienstleistungen annehmen und Rückzahlungen leisten werden.

Die Sparkassendienstleistungen werden mit 3 v. H. verzinst. Das Sparkassensystem wird völlig freigelegt sein. Einlagen auf das Sparkassensystem werden innerhalb des ganzen Reichsgebietes von allen Beamten und Angestellten der Deutschen Reichspost angenommen, gleichgültig, an welchem Ort das Sparkassensystem ausgestellt worden ist. Auch Abhebungen können bei jedem beliebigen Amt vorgenommen werden, bei Abhebungen bis 100 RM sogar ohne vorherige Kündigung, ein Vorteil, der vor allem für den innerbetrieblichen Reiseverkehr von erheblicher Bedeutung sein wird.

Der Postsparkassendienst wird durch das Postsparkassensystem unter dem besonderen Schutz des Reiches stehen. Im Reichspostministerium wird zurzeit mit Befehlsmittlung eine Postsparkassenordnung ausgearbeitet, um nach dem Willen des Führers die Vorteile des Postsparkassendienstes möglichst bald dem gesamten deutschen Volk zugänglich zu machen.

Bürckel über den Ostmark-Aufbau.

Wien, 30. August.

Der Beauftragte des Führers in Wien, Reichskommissar Gauleiter Bürckel, wird im Rahmen der 6. Reichstagung der Auslandsdeutschen am Mittwoch, 31. August, um 18 Uhr in der Schwabenhalle eine grundlegende Rede halten, in der er einen Überblick über die bisher in der Ostmark geleistete Aufbauarbeit geben wird.

Die Rede wird durch die Reichsführer Stuttgart, Saarbrücken und Wien übertragen.

Für die Ostmark ist Gemeinschaftsempfang vorgesehen.

Blitz verursacht Explosion.

Schwerer Unfall auf ungarischem Erzierplatz.

DNB Budapest, 30. August.

Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz am Montagmittag in ein auf dem Erzierplatz der Pioniere in Gyor befindliches Lagerhaus und stürzte die im Gebäude zu Experimentierzwecken untergebrachten Explosivstoffe. Während der Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehrmann so schwere Verletzungen, daß er ihnen bald darauf erlag.